

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreiber 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenpost. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags. mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“. Hauptgeschäftsstelle: Danzig, Dominikswall Nr. 9.
Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schenke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.
Nr. 211 Danzig, Donnerstag, 14. Oktober 1926 13. Jahrgang.

Ein deutsch-tschechisches Kabinett.

Arbeitsminister und Justizminister Deutsche.
In Prag ist nach dem Rücktritt der Beamtenregierung Czerny vom Ministerpräsidenten Svehla ein neues Kabinett aus zehn Abgeordneten und vier Beamten gebildet worden, in dem zum erstenmal zwei Deutsche vertreten sind, und zwar wird der Abg. Prof. Spina das Arbeitsministerium und der Abg. Prof. Mayer-Harting das Justizministerium erhalten. Von der früheren Beamtenregierung bleiben der bisherige Ministerpräsident Czerny als Innenminister, der Finanzminister Dr. Engliš, der Handelsminister Peroutka und der Außenminister Dr. Benesch im neuen Kabinett.
Der neue Arbeitsminister, der Abgeordnete des Bundes der Landwirte und Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Universitätsprofessor Dr. Franz Spina, ist im Jahre 1868 in Tübingen in Württemberg geboren, studierte germanische und slavische Philologie und war als Mittelschullehrer tätig. Er habilitierte sich sodann an der Deutschen Philosophischen Fakultät in Prag und wurde nach dem Umsturz zum ordentlichen Professor der tschechischen Sprache und Literatur ernannt. Als Parlamentarier ist Dr. Spina seit den ersten Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei 1920 tätig. Im Jahre 1925 wurde er wiedergewählt und wurde Vizepräsident des Abgeordnetenhauses.
Der neue Justizminister, der Abgeordnete der Christlichsozialen Volkspartei Dr. Robert Mayer-Harting, entstammt einer Tiroler Beamtenfamilie und wurde im Jahre 1874 in Wien geboren. Er absolvierte die juristische Fakultät in Wien und trat in die Dienste des österreichischen Justizministeriums. Im Jahre 1904 wurde er Professor an der Universität in Tschernowitz und kam im Jahre 1909 an die juristische Fakultät der Deutschen Universität in Prag, wo er römisches und bürgerliches Recht lehrte. Er ist Ehrendoktor der Universität Padua und Vorsitzender des ständigen Deutschen Juristentages in der Tschechoslowakei.

Politische Möglichkeiten.

Die Entwicklung, die jetzt dazu geführt hat, daß deutsche Minister in das tschechoslowakische Kabinett eintraten, kommt nicht ganz überraschend. In der Tschechoslowakei kämpften ja bisher die drei Nationalitäten, nämlich die Deutschen, die Tschechen und die Slowaken, im Prager Parlament aufs heftigste gegeneinander und das Jährenverhältnis war so, daß die zusammenarbeitende Opposition, nämlich die Deutschen und die Slowaken, durch ihre Stärke der tschechischen Mehrheit sehr erhebliche Schwierigkeiten bereiten konnte, um so mehr, weil es auch innerhalb dieser tschechischen Mehrheit an heftigen Streitigkeiten durchaus nicht fehlte. Das Bild dieses Parlaments sieht bunt genug aus, da es bei seinen 294 Abgeordneten nicht weniger als zwanzig Parteien hat.
Trotz der energischen tschechisierungspolitik, die von Prag aus betrieben wurde, ist es aber auch unter den Deutschen nicht gelungen, die Einigkeit zu wahren. Während es früher allerdings nur so lag, daß sich die Sozialdemokraten von dem deutschen Block fernhielten, spaltete sich dieser Block allmählich in die Richtung der Aktivisten, die eine Rettung des Deutschums nur von dem Versuch einer Zusammenarbeit mit den Tschechen erhofften, zum Teil auch durch wirtschaftliche Gründe beeinflusst wurden, und die Richtung der Passivisten, die eine solche Zusammenarbeit unbedingt ablehnten. Abgesehen kam es den alten deutschen Traditionen des früheren Habsburger Reiches getreu zu sehr erheblichen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Führern.
Auf tschechischer Seite war man wohl auch deswegen zu einem gewissen parlamentarischen Entgegenkommen bereit, weil dort die Differenzen zwischen den Führern wohl noch größere sind als bei den Deutschen. Außerdem ist es gelungen, auch auf der slowakischen Seite ein gewisses Entgegenkommen zu erzielen, weil die slowakische Volkspartei zwar nicht in die Regierung eintreten soll, wohl aber Instanzen macht, vom Standpunkt der scharfen Opposition abzugehen. Gerade mit dieser Partei aber hatte die verflochtene tschechische Regierung einen überaus heftigen Konflikt, der zu einer Verurteilung des Führers der Slowaken, des Prälaten Dr. Štúr, führte. Er konnte aber ins Ausland fliehen. In diesem Fall wird wohl das jetzige Kabinett eine Revision eintreten lassen.
Es sind die beiden stärksten deutschen Parteien, die jetzt ihre Vertreter in die neue Regierung entsandt haben, nämlich der deutsche Bund der Landwirte, also eine Agrarpartei, und die deutsche Christlich-Soziale Partei, deren Charakter etwa dem des deutschen Zentrums entspricht. Die weiter rechtsstehenden deutschen Parteien sind ebenso draußen geblieben wie die deutsche Sozialdemokratische Partei, die außerdem schärfste Opposition ankündigt, weil das neue Kabinett ein rein bürgerliches, vor allem aber ein rechtsgerichtetes Aussehen habe.
Ob der Schritt jener beiden Parteien, der zu einer Vertiefung der parteipolitischen Gegensätze zwischen den Deutschen führen kann, berechtigt war, kann natürlich erst die Zukunft lehren. Es hängt alles davon ab, welche An-



Dr. Mayer-Harting. Prof. Spina.

sagen man für die Regierungsbeteiligung erhalten hat im Interesse der Erhaltung des Deutschums und ob und inwieweit diese Zusagen nun gehalten werden. Die beiden Ministerien, die man den Deutschen eingeräumt hat, sind sachlicher Natur; ob diese beiden Ministerien also in dem vierzehnköpfigen Kabinett im Sinne der Erfüllung etwaiger Zusagen genügenden Einfluß ausüben können, ist heute noch nicht zu beurteilen. Gerade die hierfür entscheidenden Ministerien sind in der Hand von tschechischen Ministern, die bisher nach dieser Richtung hin eine überaus drastische Politik verfolgt haben.
Es ist also ein Versuch, die Dinge auf ein anderes Gleis zu schieben, ein Versuch, der auch angesichts der ganzen außenpolitischen Haltung der Tschechoslowakei mit ihrem stark antideutschen Charakter möglicherweise ein erfolgloser Versuch bleiben wird. Immerhin wird das Streben der Sudetendeutschen, durch diese Entwicklung ihre nationale und kulturelle Selbständigkeit wiederzuerlangen, neue Antriebe erhalten, und ebenso die Idee zu einer Bewegungsfreiheit, wie sie dem Geiste des Selbstbestimmungsrechtes der Völker entspricht.

Neue Sturmschäden an der Nordsee.

Helgoland schwer mitgenommen.
Der Sturm, der sich bereits gelegt hatte, nahm an Stärke wieder zu. Auf Helgoland ging das Wasser bis ans Dachhaus. Da das Bollwerk durch den letzten Sturm stark beschädigt war, so wurden hier größere Flächen fortgerissen. Der während des Krieges aus Eisenbeton gebaute Kommandeurstand auf der höchsten Stelle der Düne ist abgestürzt. Die Düne droht durchzubringen. Die hohe Hügelkette an der Nordostseite der Düne ist ganz verschwunden. Das vor dem Kriege für das verunglückte Marineluftschiff errichtete Denkmal, das mitten in den Dünen stand, ist ins Meer gestürzt. Der gänzliche Verlust der Helgoländer Düne rückt in den Bereich der Möglichkeit. Auch der Helgoländer Nordstrand hat schwer gelitten und erneut viel Boden verloren. Das Hafengelände war wiederum übersflutet. Der erst neu angelegte Sportplatz ist zerstört.
Aus dem Regierungsbezirk Stade kommt die Meldung, daß dort an vier Stellen der Deich gebrochen ist. In Hamburg und Altona traten wieder große Überschwemmungen ein. Auch auf den Flugverkehr wirkte sich der Sturm fühlbar aus, die von Kopenhagen nach Hamburg gestartete dreimotorige Junkersmaschine mußte in Oldenburg bei Lübeck landen. Auch die von Kopenhagen nach Berlin bestimmte Maschine mußte in Oldenburg ihren Flug unterbrechen.

Auf Sylt.

Die Sturmschäden an dem oberen, noch wenig befestigten Teile des Damms vom Festland nach der Insel Sylt sind erheblich größer, als man zuerst annahm. Es wird damit gerechnet, daß die Eröffnung der Bahnlinie, die zum 1. Juni 1927 geplant ist, doch noch eine Verzögerung erleidet. Am Montag wollte man bereits mit dem Bau des eigentlichen Vollbahndammes beginnen. Das erforderliche Baumaterial stand bereit. Die Arbeiten konnten jedoch infolge der Stürme nicht aufgenommen werden. Der bisherige Schaden wird bereits auf eine Million Mark geschätzt.
An der schwedischen Küste.
Für die südwestischen Küstländer bedeutete der schwere Orkan eine wahre Katastrophe. Der größte Teil der Fischer ist durch die Vernichtung der Fischereigeräte vollkommen ruiniert. Von zuständiger Seite wird der an diesen angerichteten Schaden auf mindestens eine Million Kronen geschätzt.

Kaiser Wilhelms künftiger Wohnsitz.

Eine Erklärung der holländischen Regierung.
Zu den in der Presse der verschiedensten Länder wiederholt aufgetauchten Meldungen, daß der ehemalige Deutsche Kaiser binnen kurzem nach Deutschland zurückkehren beabsichtige, und daß mehrere ausländische Re-

gierungen aus diesem Grunde bei der niederländischen Regierung Schritte unternommen hätten, erfährt der Ausländerberichterstatter des W. Z. V. von zuständiger Stelle, daß bei der niederländischen Regierung weder von der Seite des ehemaligen Kaisers noch von Seiten irgendeiner ausländischen Regierung Schritte mit Bezug auf die Möglichkeit einer Rückkehr des Kaisers nach Deutschland unternommen worden sind.
Bei der niederländischen Regierung ist auch nichts darüber bekannt, daß der ehemalige Kaiser aus Gesundheitsrücksichten Haus Doorn verlassen möchte. Insbesondere entspricht es keineswegs den Tatsachen, daß der ehemalige Kaiser oder Beauftragte desselben irgendeine Unterredung mit dem niederländischen Minister des Innern gehabt haben. In amtlichen holländischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Kaiser selbst einer Rückkehr nach Deutschland abgeneigt ist.
Die Gerüchte von einer baldigen Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland sind in letzter Zeit vor allem dadurch entstanden, daß nach § 7 des Abfindungsgesetzes dem ehemaligen Kaiser und seiner Gemahlin das Schloß Homburg v. d. Höhe auf Wunsch zu Wohnzwecken überlassen bleiben muß. Im Preussischen Landtag ist bei Beratung des Gesetzes sowohl vom Finanzminister wie auch vom Ausschußberichterstatter darauf hingewiesen worden, daß diese Bestimmung nur einen theoretischen Wert habe und lediglich für die Gemahlin des Kaisers in Frage käme.

Der Gemeindefuß in München.

Schluß der Beweisaufnahme.
Der Gemeindefuß des Reichstages hat in München die Beweisaufnahme geschlossen. Er vernahm u. a. den sozialdemokratischen Abg. Tinn, der Zeuge des Telefongesprächs war, das Pracher mit dem Polizeioberkommissar Glafer geführt hat. Außer Tinn war auch der später ermordete Gareis Mitbör. Tinn erklärt, er habe nicht glauben wollen, daß tatsächlich höhere Polizeibeamte sich eines Menschen wie Pracher bedienen könnten. Pracher habe sich nun erboten, durch das Telefongespräch mit dem Polizeioberkommissar den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Der Verlauf des Gesprächs hat Tinn überzeugt, daß in der Polizeidirektion etwas nicht stimmte. Polizeioberkommissar Glafer wird dann noch einmal vernommen. Glafer erklärt, daß Pracher sich nur des persönlichen Schutzes der Polizei habe versichern wollen, daß aber eine strafbare Handlung Prachers dabei nicht in Frage käme. Unter dem Ausdruck „Beiseitemachen“ habe er sich nichts gedacht. Der letzte Zeuge, Cajaleite, hatte das Waffenarsenal der Einwohnerwehr für den Gau Isarwinkel. In den Kreisen der Einwohnerwehr war in den fraglichen Jahren die Erregung über Waffenverrat sehr groß.
Damals geschah der Mord an Gareis, der der Entente Waffenlager verraten haben sollte. Man empfand über seinen Tod daher Genugtuung. Die Beweisaufnahme ist damit geschlossen.

Welt und Wissen.

W. Kalibohungen in Texas. Der amerikanische Handelsminister Hoover gibt bekannt, daß die amerikanische Regierung demnächst die Ausbeutung der Kalifelder in Texas in Angriff nehmen werde. Für Bohrversuche in jenem Gebiet stehen der Regierung auf fünf Jahre jährlich 100.000 Dollar zur Verfügung. Sie eigens für diesen Zweck vom Kongreß bewilligt wurden. Hoover erklärt, er habe, daß es Amerika gelingen werde, sich in Kürze in seinem Kalibedarf vom Auslande unabhängig zu machen.
Rom. In Äthiopien sind schwere Gewitter niedergegangen, vor allem bei Solmeit, wo infolge des vielen Regens ein Sturzgang durch einen Erdrutsch aus den Gelsen geriet. Die Gorta und der Songo sind über die Ufer getreten.
Rom. Soeben wurde die Fluglinie Neapel—Rom eröffnet, durch die in Verbindung mit dem Schnellpostdienst und dem Rom—Paris-Express die Reise Alexandria—Paris in 92 Stunden ermöglicht wird.
Budapest. Als der Zigeunerprimas Anton Roczka aus Gram über den frühen Tod seines Sohnes in Budapest starb, erschienen alle in Budapest lebenden Zigeunergelehrten, 400 an der Zahl, an seinem Grab und spielten dort alte ungarische Trauerrätsel.

Beschlüsse des Preussischen Richtertages.

Stellungnahme zum Magdeburger Fall.
Auf dem 5. Preussischen Richtertag in Kassel, der seine Verhandlungen abgeschlossen hat, wurde außer einer Entschleunigung, in der die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform in der Justiz anerkannt wird, eine Resolution zum Magdeburger Fall einstimmig angenommen, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wird, daß es bei der Fülle von Zweifeln und Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen den beteiligten Behörden über die Kompetenzverteilung ergeben haben, unbedingt erforderlich erscheine, daß nach gerichtlichem Abschluß der Angelegenheit die Grenzen zwischen den Befugnissen der Behörden, vornehmlich des Gerichts und der Polizei, bestimmter als bisher festgelegt werden. Hinsichtlich der Schuldfrage sei, so heißt es in der Entschleunigung weiter, nicht nur zu untersuchen, ob auf richterlicher Seite, sondern auch ob auf polizeilicher Seite Verfehlungen begangen worden seien.

Was dem Freistaat.

Trauerfeier des Volkstages.

In das Volkstagsgebäude war vorgestern die Trauer eingezogen. Zum Gedächtnis des so plötzlich verstorbenen Vizepräsidenten Spielt fand im Plenarsitzungsraum eine Trauerfeier statt, zu der die Mitglieder des hohen Hauses, die diplomatischen Vertreter der fremden Staaten, der Senat und die Leiter der Behörden erschienen waren. Unter der Trauerversammlung befand sich auch die Familie des dahingegangenen Vizepräsidenten. Der Saal war geschmückt mit Blumen und schwarzen Draperien. Gedämpftes Kerzenlicht hüllte den Saal in feierliches Halbdunkel. Der Präsidentensessel war mit Blumen ausgeschmückt und auf dem Platz des Verstorbenen lag ein Strauß weißer Chrysanthemen.

Die Trauerfeier wurde musikalisch durch das Stadtheaterorchester und dem Danziger Lehrer-Gesangverein ausgestaltet. Unter Leitung von Operndirektor Kun spielte das Stadtheaterorchester einleitend von Joh. Seb. Bach „Air aus der Suite in D-Dur“. Hierauf sang der Lehrer-Gesangverein unter Leitung von Professor Hagel „Sanctus aus der deutschen Messe 2.“ von Franz Schubert. Sodann erhob sich die Trauergemeinde von ihren Plätzen und hörte stehend die Ansprache des Präsidenten Semrau an.

Den Worten des Präsidenten folgte ein „Grabgesang“ von Fried. Ferd. Flemming, vorgetragen vom Danziger Lehrer-Gesangverein. Die Maurerische Trauermusik von W. A. Mozart beschloß die würdig verlaufene Trauerfeier.

Evangelischer Tag.

Der Evangelische Tag, den die evangelischen Gemeinden Danzigs am 1. November vergangenen Jahres in der Messehalle Technik als Reformationsfestfeier begingen, wird allen denen, die dabei waren, noch in lebendiger Erinnerung sein. Der Raum der Messehalle mit seinen 5000 Plätzen reichte im vorigen Jahre nicht aus, so daß in aller Eile ein Parallelversammlungsraum in der benachbarten Bartholomäuskirche veranstaltet werden mußte, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt wurde, ein Zeichen dafür, daß der Evangelische Bund mit der Veranstaltung dieser Reformationsfeier einem allgemeinen tiefgefühlten Bedürfnis der evangelischen Bevölkerung Danzigs entgegenkam.

Darum wird der Hauptvorstand des Evangelischen Bundes auch dieses Jahr wieder am Gedentage der Reformation einen Evangelischen Tag in Form einer Lutherfeier der Evangelischen Gemeinden veranstalten. Auf Grund der Erfahrungen im vorigen Jahre ist diesmal von vornherein eine Doppelfeier in 2 großen Räumen, in der Messehalle Technik und im Werkspiechhaus in die Wege geleitet. Beide Feiern werden das gleiche Programm mit den gleichen Rednern und gleichwertigen musikalischen Darbietungen haben. Dr. Manitius-Berlin und Pfarrer Dr. Berg-Darmstadt werden an beiden Orten in Abwechslung sprechen. Die besten Sänger- und Sologruppen Danzigs werden unter namhafter Leitung mitwirken.

Die Vorbereitung der Veranstaltung hat der Zweigverein Danzig-Stadt des Evangelischen Bundes übernommen. Näheres ist aus der Voranzeige im Inseratenteil dieses Blattes zu ersehen.

Schluß der Herbstferien. Heute öffnen die städtischen Volks-, Mittel- und höheren Schulen sowie sämtliche Landschulen im Freistaat Danzig nach 14-tägiger oder zweieinhalbwöchiger Feriendauer morgens 8 Uhr ihre Pforten, um mit neuer Kraft das Wintersemester zu beginnen. Bis zu Beginn der Weihnachtsferien (22. Dezember) liegen 10 Schulwochen vor ihnen, ehe wieder Erholung und Schulfreiheit eintritt. Nun gilt es diese Zeit in angestrengter Arbeit und Anspannung kräftig auszunützen; denn es naht Ende März die Verletzung resp. die Entlassung aus der Schule.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

So erfuhr er denn, daß Ulrich Zantner am 16. Oktober ganz unerwartet bei seiner Schwester, die er seit Jahren nicht mehr gesehen und der er nur selten geschrieben hatte, erschienen war und sie ersucht habe, bis auf weiteres bei ihr wohnen zu dürfen. Er hätte seine Stellung aufgegeben und trug sich mit einer großen Hoffnung, deren Wesen er nur andeutete. Um einen künftigen Reichtum handelte es sich. Zantner war während der ganzen Zeit, die er bei seiner Schwester verbrachte, sehr aufgeregt. Das sehr geheimnisvoll, hieß tagtäglich meist daheim, war zerstreut, leicht gereizt, wenn sie Fragen an ihn stellte, und war fünfmal gegen Abend nach Wien gefahren. Frau Sommer erfuhr nie, welchen Zweck diese Ausflüge hatten, sie hatte sich nur jedesmal darüber gewundert, daß sie spät abends unterommen wurden, und noch mehr darüber, daß ihr Bruder erst am nächsten Morgen heim kam. Ulrich zog immer ein und denselben neuen, einfachen, aber warmen Rock an und nahm, ob es regnete oder nicht, in Papier eingeschlagene Gummischuhe mit. Das hatte sie schon bei seinem ersten Auszug durch Zufall entdeckt und sich gewundert.

Von seinem letzten Auszug war er nicht zurückgekehrt. Dieses war am 3. November gewesen!

Müller hatte sich zu der weinenden Frau gesetzt, er redete auf sie ein, sie möge sich öffnen lassen, ob es in seinem früheren Leben etwas gegeben habe, das er verheimlichen mußte. Er erzählte ihr von dem mehrmaligen Besuch, den Zantner in letzter Zeit erhalten, der zu Zant und Streit geführt, und der auf Zantner einen ihn verändernden Eindruck gemacht hatte.

Die arme Frau schaute ihn mit ihren tränennassen Augen traurig an, nicht kummervoll und sagte: „Freilich hatte er etwas zu verheimlichen. Vor elf Jahren hat ihn sein Jähzorn zu einer schrecklichen Tat verleitet. Er ließ sich

Fahrtverbindung Oliva — Glettkau.

Das Mitglied der Danziger Stadtbürgererschaft Herr Edwin Bialke-Oliva hat unter dem 18. September 1926 an die Direktion der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.-G. folgendes Schreiben gerichtet:

In meiner Eigenschaft als Mitglied der Stadtbürgererschaft und Vertreter der Interessen der Olivaer Bevölkerung gestatte ich mir auf folgendes hinzuweisen:

Den Zeitungsanzeigen zufolge soll mit Wirkung vom 20. September der Straßenbahnverkehr zwischen Oliva und Glettkau um 10 Uhr resp. 10.15 abends aufhören. Als Olivaer Bürger sind wir der Ansicht, daß das, was für Brösen-Langfuhr zutrifft (Ausreichhaltung der Verbindung bis 11.30 resp. 11.40) auch für Oliva-Glettkau volle Geltung haben muß.

Ich weise nur darauf hin, daß durch das frühzeitige Abschneiden der Verbindung es einerseits Glettkauer Bewohnern nicht möglich ist, Theaterveranstaltungen, Konzerte oder sonstige Veranstaltungen in Danzig, Langfuhr oder Oliva zu besuchen, da derartige Veranstaltungen gewöhnlich erst gegen 11 Uhr ihr Ende erreichen.

Andererseits stellt es für die Olivaer Bürger eine Härte dar, wenn der letzte Wagen 10.15 abends Glettkau verläßt, ganz abgesehen davon, daß diese Maßnahme eine schwere wirtschaftliche Schädigung der in Glettkau ansässigen Gewerbetreibenden darstellt.

Die Olivaer Bevölkerung verlangt daher ebenso wie die Glettkauer Bürger mit gutem Recht, daß die Verbindung Oliva-Glettkau mindestens bis um 11.30 resp. 11.45, wenn möglich aber bis Mitternacht ausgedehnt wird.

Ich erbitte daher höflich zu diesem Antrage eine umgehende Antwort und hoffe, daß meinem Ersuchen stattgegeben wird, andernfalls ich gezwungen wäre auf dem Umwege über die Stadtbürgererschaft die Forderung der durch mich vertretenen Bürgererschaft geltend zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

E. Bialke.

Seitens der Elektrischen Straßenbahn erhielt Herr Bialke am 8. Oktober folgendes Antwortschreiben:

Betrifft: Fahrtverbindung Oliva — Glettkau.

Auf das gefl. Schreiben vom 18. v. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß wir nicht in der Lage sind, die von Ihnen beantragte Erweiterung des Späverkehrs auf der Glettkauer Linie während der Wintermonate vorzunehmen. Zunächst ist der von Ihnen angeführte Vergleich mit der Linie Brösen-Langfuhr insofern abwegig, als letztere die Verbindung Langfuhr mit dem Hafengelände in Neufahrwasser herstellt und dadurch auch in den Monaten außerhalb der Badesaison eine größere Bedeutung hat, als die Linie Oliva — Glettkau.

Wir haben durch Zählungen festgestellt, daß in den letzten 10 Tagen des Monats September, trotz des günstigen Herbstwetters, die beiden letzten Wagen von Oliva nach Glettkau und zurück nur eine durchschnittliche Besetzung von 5 Personen aufwiesen.

Wir können nach eingehender Prüfung der Sachlage, Ihrem Antrag auf Verlängerung des Späverkehrs nicht stattgeben.

Hochachtungsvoll!

Danziger Elektrische Straßenbahn
Aktien-Gesellschaft.

Musikalisch-dramatischer Abend. Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltet am Sonnabend, den 18. Okt., abends 7 Uhr, im Saale des „Waldhäuschens“ eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung. Das Programm ist unter dem Titel „Mofoto“ zusammengestellt, der der ganzen Veranstaltung das künstlerische Gepräge gibt. Im musikalischen Teil, der abwechslungsreich gehalten ist, werden wir uns an dem Gesang der Frau Hubert-Brüggemann, Langfuhr, und des Herrn Greffin, Zoppot, erfreuen können. Beide sind durch frühere Leistungen als Mezzosopran und Bariton aufs beste bekannt. Vorgelesen werden ein Duett aus „Figaros Hochzeit“ und die Lieder „Weilsen“ und „Warnung“ von Mozart, aus dem Don Juan das „Champagnerlied“;

endlich Beethovens „Adelaide“. Die Klavierbegleitung hat Herr Dr. Bohn gütigst übernommen, der uns von früher in bester Erinnerung ist. Die Damen Biselotte und Ilse Meynen und Günther werden außerdem Musik von Bach (zwei Geigen und Klavier) vortragen. Es dürfte im Rahmen der musikalischen Darbietungen etwas geboten werden, was inhaltlich und als Leistung für unseren Ort als sehr erfreulich anzusprechen ist. Auf den dramatischen Teil des Abends, der unter Leitung des Herrn Oberregisseurs Herz Goethes heiter-graziöses Spiel „Die Laune des Verliebten“ bringt, sei besonders hingewiesen.

J. Plötzlicher Tod. Gestern nachmittag saßen in einem hiesigen Kaffeehaus mehrere Olivaer Damen beim gewöhnlichen Mittwochs-Kaffeezertränken und plauderten vergnügt. Plötzlich fand die in der Zoppoter Straße 77 wohnhafte Witwe Olga Hausding, die an der Gesellschaft teilnahm, vom Stuhle. Sie wurde in ein Nebenzimmer gebracht, wo sie, noch bevor der herbeigeholte Arzt, Dr. Boeder, eingetroffen war, verschied. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet.

Danziger Börsen vom 14. Oktober 1926

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123
100 Pfund	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,16
Sched London	= 25

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 13. Oktober 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,547	122,853
100 Pfund	56,97	57,11
1 Amerik. Dollar	5,1535	5,1685
Sched London	24,99 1/2	24,99 1/2

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 13. Oktober.

Ein Interview mit Prinzessin Hermine.

Berlin. Der Berliner Leiter der großen amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service S. Dunbar Meyer ist von der Gemahlin des früheren Kaisers auf ihrem Schloß in Saaborn empfangen worden. Im Laufe eines Interviews wurde die Frage der Rückkehr des Kaisers und die Reichswehrfrage des Kronprinzenjohnes berührt. Prinzessin Hermine teilte mit, daß der § 7 in dem neuen Abkommen zwischen dem Preussischen Staate und dem Königshause, kraft dessen das Schloß Homburg v. d. S. dem Kaiser und seiner Familie zugesprochen wird, keineswegs bedeutet, daß der Kaiser den Wunsch hege, zurzeit nach Deutschland zurückzukehren. „Ich autorisiere Sie, mit aller Bestimmtheit zu erklären“, sagte die Prinzessin, „daß der Kaiser keine Schritte unternommen hat, um seinen Aufenthalt zu wechseln. Ich freue mich, sagen zu können, daß der Kaiser nach längst überstandener Grippe wieder frisch und gesund ist. Nach Schluß der Herbstferien meiner Kinder, die ich hier in unserer alten Heimat verbleibe, kehre ich nächste Woche nach Doorn zurück. Ich habe ja bei meiner Verheiratung abgemacht, um meinen Kindern die deutsche Heimat zu erhalten und nach dem Rechten auf meinem Besitze zu sehen, alljährlich drei Monate lang in Deutschland sein zu dürfen. Der Kaiser hat seinerzeit in voller Würdigung der Gründe und meiner Verpflichtungen gegenüber meinen Kindern in großherziger Weise diesem Wunsche zugestimmt. Ich habe meine Reise so eingerichtet, daß ich, wie alljährlich, am Geburtsfeste der Kaiserin Auguste Viktoria, der immer mit besonderer Pietät auch in Doorn begangen wird, mit dem Kaiser dort in innigem Gedenden vereint bin.“ Aber des Kaisers Meinung in Bezug auf die letzten Vorfälle in der Reichswehr befragt, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser diese Vorfälle, mit denen er natürlich gar nichts zu tun habe, und ihre Konsequenzen aufs tiefste bedauere.

Das Verfahren gegen Böhme eingestellt.

Dresden. Nach vierstündigen Beratungen verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urteil, wonach das Verfahren gegen den Angeklagten Böhme eingestellt wird und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden.

Ein Dampffloß vor Eughaven gesunken.

Eughaven. Der hier eingelegene Fischdampfer „Senator Schäfer“ sichte in Eighen-Loch bei Trischen nördlich von Feuerfisch Elbe einen Dampffloßer in finsternen Zustande. Der Floßer wurde plötzlich durch eine Grundsee kurz vor dem Fischdampfer in die Tiefe gezogen. Schlepper „Botan“ hat vergeblich nach dem gemeldeten Schiff gesucht.

Demnach schon auf dem Wege nach Amerika sein, denn mit der „Kolumbia“ fahren noch zwei Genossen, da habe ich angenehme Gesellschaft auf dem Schiff und drüben. Später, am 6. muß ich das Geld haben, das dich für immer von mir befreit, oder ich rede mit deinem Brotherrn, der sicher auf die Dienste eines Totschlägers verzichtet. Daran denke und beeile dich!“

Das war der Inhalt des infamen Briefes, der weder Anschrift noch Unterschrift trug. Müller hatte ihn der Frau laut vorgelesen.

Während sie bitterlich weinte, flehte Müller das Schreiben des Schurken zu sich.

Auf Müllers Frage, weshalb sie denn bis jetzt keine Abgängigkeitsanzeige erstattet habe, erzählte die Frau, ihr Bruder habe ihr gesagt, sie solle sich, wenn er einmal mehrere Tage hindurch ausbliebe, nicht ängstigen, dann habe er eben von Wien aus plötzlich verreisen müssen, und werde schon wieder von sich hören lassen. Seine Sachen solle sie inzwischen bei sich behalten.

Als die arme Frau erfuhr, unter welchen Umständen der Tote aufgefunden war, war sie erst recht entsetzt. Sie konnte es nicht fassen, daß ihr Bruder, der wohl stets ein Sonderling, immer aber ehrlich gewesen, vielleicht ein Verbrecher vorgehabt hatte. Sie zeigte daraufhin Müller den Koffer und die Reisetasche, die ihrem Bruder gehörten.

Während sie bittere Tränen über seine Photographie vergoß, die Müller ihr gegeben hatte, schloß dieser den Koffer auf. Die Untersuchung ergab nichts, was auf das Verbrechen ein neues Licht geworfen hätte. Aber in einer alten Brieftasche fand Müller den Schlüssel zu Zantners lederner Reisetasche und in dieser Versteckenes, was ihn interessierte, z. B. die Photographie einer hübschen Frau, ein Notizbuch mit etlichen, weniger Talent als Verleibtheit verrätenden Gedanken, und endlich, ganz auf dem Grunde der Tasche, in Papier eingeschlagen, zwei Tagebücher, deren Fehlen in der alten Kolpingischen Bibliothek er festgestellt hatte.

Mit diesen beiden Tagebüchern kehrte er in das alte Landhaus zurück. Die Tasche und den Koffer hatte er verschlossen und deren Schlüssel an sich genommen.

(Fortsetzung folgt.)

U. S. DEPARTMENT OF AGRICULTURE

Wenn man Wittchen das achte Lebensjahr vollendet hat, so gilt die für Heilichheit, doch wird bis zur Beamtung meist gemauert, bis die Bräut 14 Jahre alt ist. Mit der Freiheit hat der Beamtung persönlich am wichtigsten zu thun. Die Ehren des Mannes suchen eine Stippe aus, die ihnen zu passen will, ist und beauftragen dann zwei oder drei Beamteter damit, das Geld des Freies (und es ist wirklich ein Geld) in die Hand zu nehmen. Stelle begeben sich ins Haus des Wittches (Haus ist nicht unfehlbar zu nehmen), und wenn sie sich dort zwei, drei Tage aufgehalten, dann kommen sie vorzüglich mit ihrem Besahren heraus. Eine Stimmort wird meistens sofort gegeben, die Beamteter müssen noch einige Male wiederkommen und jedesmal entprechende Geld der Stippe der Bräut mitbringen. Erst wenn eine Einigung über den Preis erfolgt ist, kann die Bräut von den Wittchen abgeholt werden. In vielen Fällen haben sich Bräut und Beamtung nie zuvor gesehen. Die Stippe wird dann vollständig geleert, wobei übrigens nur die Bräut Sammlung ist. Es ist ihr Sag. Sie wird gehmüth und geleert. Der Beamtung verhält sich dabei durchaus beiseite, oftmals geht er weg, und hält sich vor, bis die Stippe „ausgehend“ ist.

Wie die „Schönheitsfläße“ verstanden.

Das unangenehme Gefühl endlich dem bestimmten Rangtreiber und Reichthum Schwilgis XIV., dem Vater da Schiele. In einer Gelehrtenarbeit äußerte er seine Meinung darüber, daß die wirklich jungen und tüchtigen Damen die Mode nicht mehr mitmachen, sondern daß sie jetzt nur noch die Strafen in vorgerücktem Alter genießen, da viele die höchsten Ränge der Schre durch mühselige Ueberföhung zu verdienen suchen, um der ungeliebten Jugend gleich zu stehen, die solche Bedeutung nicht bedürft. So, es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß jede Dame, die sich der Schöpfungsfähigkeit bediente, mindestens die Hälfte der Dreißig übergriffen habe.

卷之四

Der Genferpußtritt von Dslo. Wie aus Dslo geschrie-

[illegible]

...

卷之四

... ..

„Stürbe bringt Stürbe.“
 Mithridat = Rätsel; Eber der folgen
 der Reihe der Ober Sturm Arena.
 ————
 Riste

Zintheilungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

Miss

Und nun würde er fortgehen! Ah, sie verstand so ziemlich
in solchen Fällen Schiefes zu sehen! Ein flauer Tropfen
auf die Ba von ihren Zimmern, und sie würde es nach über
einige Stunden wieder vergessen.
Er schlang sich um sie herum, griff sie hastig nach ihrer
Hut, und nahm sie langsam in seine Arme unter ihren
armen Arm.

„Du weißt doch, Berthel, für Ganne Rießer die kleine adel. Die arme Frau kommt vor lauter Arbeit nicht

„So werde mit alle Mühe zum Besseren gelenkt.“
 „Die Marie, und die Gertha es sich selbst, hatte die die
 trug aus der Sand genommen und hineingegeben, worüber
 fällig ist.“

Gertha hatte heute um Dr. Gards Gesicht, daß es
 die Industrie mit der Dorners Brief du zeigen. Auf
 dem sie he ihn.

„Starrsinnig, dumm, Sarcot! Der arme Mensch!“ Ein Gedanke war plötzlich in ihr aufgetaucht: — „Dein Mund war gewiß sehr elegant eingerichtet — wenn er den Nasenflaum auflösen will — ich hätte wohl Lust, das zu fühlen — ihr mißversteht mich doch nicht?“

Cecilia *viridis*

„Nun, Gertrud, ich misshandle dich nicht! Doch die ungütige Entschuldig' entpönd' nicht unserm Gesinnung! Bis ich das Fetzengemine war mit alles em wenig zu hüppig.“ — „aber die Gläser, das Gertrud, vielleit' die Rüste die die Gläser —“ meinte Gertrud, die in ihrem prächtigen Sinn sich die glänzige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte.

„Ich wüß da nicht so Helseid, Gertrud! Und denn, wenn gekündet, es ist mit meinem Freunde gegenüber sein gekündet,“ meinte Gertrud.

Die Zingerebete bejahte.
„Siehst du, Carlo, Gliaberst ist auch meiner Ansicht —
triumphirte Bertha, „dein doch, die schönen Sachen

zu dem sie gewußt, daß Bertha nicht glücklich, nur ge-
litten durch eigenes Schicksal, ihren Mann glücklich ge-
sehen, geliebte Mädchen hatte ihre stille Liebe
des Lebens geduldet, und um ihr bestritten zu sein, ihn noch
zu sehen, überreichte sie ihr das Brief und fand von
ihm unterthänig, sehr froh war, wenn Giselbeth ihm Be-
wusstsein abnehmen würde, so viele übergegebene Mör-
der Giselbeth endlich nachgab — nachgeben mußte! Aber
einer heimlichen Sticht im Herzen, daß Jener ihr
kommen sicher als sehr ungewöhnlich empfinden würde
und dann noch der Tag da, an dem sie mit Rudio nach

Die Schlüssel zu Berners Haus hatte der Nachbar ein
heimlich, in Verwahrung, und es war wohl keine
Einsamkeit, wenn sie mit Hilfe von beiden Schlüsseln
eigens das Schlosser und das Schlafzimmer pükte
ein wenig nachlässig machte während das die Be-

gegenüber benutzte, nach der Fabrik zu gehen, verschiedene
Belohnungen zu erlangen. Mit Abzug von man nach
Empfang von Werners Telegramm einen Tag früher ab-
gereist.

Am Abend des nächsten Tages kam Werner.

Karlo holte ihn von der Bahn ab. Inzwischen hatte
Elisabeth den Tisch. Sie hatte allerlei Aufmerksamkeiten einge-
kauft, den sie gefällig auf Schüsseln anordnete. Blumen in
beiden geordnet, gab dem Zimmer ein freundliches Aus-
sehen.

Ein Auto fuhr vor, die Herren kamen von der Bahn.
Werner späher hörte sie beider Stimmen auf dem Vorplatz.
Die Knie ähnelten Elisabeth; sie mußte sich setzen, so schwach
fühlte sie sich, und das Herz hämmerte ihr in der Brust,
daß sie meinte, man müsse es hören. Was würde er denken,
wenn er hier zu sehen — würde er es nicht für aufrichtiglich
halten?

Werners Wort wühlte sie sich, und sie bereute, mit herge-
kommen zu sein!

Die Tür öffnete sich; Werner trat ein. Er sah das
wohnliche Zimmer mit dem gebildeten Tisch, die Blumen — ein
Schleier legte sich vor seine Augen. Er atmete tief auf; zu
sprechen vermochte er nicht. Mit einem undeutlichen Blick
sah er Elisabeth; dann ging er auf sie zu,
faßte ihre Hand und neigte sich darüber.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen; sie konnte den
klaren Tropfen nicht gebieten, die über ihre Wangen
rollten.

„Ich danke Ihnen, Elisabeth, daß Sie mit Karlo ge-
kommen sind!“ sagte er leise mit erloschener Stimme, „ist es
mir doch ein Beweis, daß Sie mich nicht verurteilen.“

„Ja, Elisabeth, weiß ich Schuld am Tode eines Menschen
trag.“

„Mein! entgegnete sie bestimmt.“

„Dennoch trotz aller Vernunftsgründe komme ich nicht
darüber!“ — „Verstehen Sie Große, Güte das nicht?“

„Ich verstehe es wohl! Doch es ist Selbstquälerei, Herr
Doktor! Und wäre es wirklich so — aber es nicht so —
solte dieses eine Menschenleben nicht aufgewogen werden
durch die vielen anderen, die Sie gerettet haben? — Reigen
Sie dieses in die Tragödie des ewigen Richters — ruhig
können Sie das Urteil erwarten!“ sagte sie mit ihrer war-
men, glühenden Stimme. „Sie wissen es, es war nur ein
unglücklicher Zufall!“

„Das eigene Gewissen ist ein gar
strenger Richter und Mahner —“ — „Klagt es Sie an und
verurteilt es Sie?“

„Nein, Elisabeth, weil ich — Gott weiß es — frei von
Schuld bin — aber dennoch bin ich ein fried- und freundlo-
ser Mann geworden, von Unruhe und von Vorwürfen ge-
quält.“

„Sie sah ihn an, daß er litt. Er war sehr mager ge-
worden; das Haar war ganz grau, gespannt und bager
mit einem bitteren Zug um den Mund und das Gesicht.
„Niemand klagt Sie an; niemand macht Ihnen Vor-
würfe — warum also die Selbstquälerei, Herr Doktor?“
„Weil ich Sie besser getan zu Hause zu bleiben, an-
statt auf Reisen zu gehen!“

„Mögllich, daß es richtiger gewesen wäre, doch da war
noch etwas anderes, was mich fortgetrieben —“ — „er schweig
und blasse hinter grübelnd vor sich hin.“

„Elisabeth wartete auf seine Erklärung. Mögllich hob
er den Kopf und sie durchdringend ansehend, sagte er —
„Elisabeth, Sie hatten mir einmal eine Frage nicht beant-
wortet — heute wiederhole ich sie in der Hoffnung endlich
Erklärung zu bekommen; in einem unvollständigen Schreiben
erwähnte meine Mutter einen Brief, den ich finden und
nachlesen würde, daß — daß meine Frau es mit der
Gedächtnis nicht genau genommen —! Kannten Sie den
Inhalt des Briefes?“

„Ja, Herr Doktor —“ — „entgegnete sie ohne Zögern,
—“ — „wie ist der Brief geschrieben, und was war sein In-
halt?“ — „Es hat mich sehr gequält, daß ich es nicht erfahren
konnte.“

„Herr Doktor, Frau Werners ist nicht mehr! Warum wollen
Sie sich damit den Sinn beschweren?“

„Eigentlich beharrte er —“ — „Elisabeth sah kann
nicht ruhig werden.“

„Herr Doktor, Frau Werners ist in diesem Hause sehr zu
entfalten und zu begreifen.“ — „sagte Elisabeth nach
einem Zögern, „sie hatte in Bezug auf ihre Eltern nicht

ganz die Wahrscheinlichkeit gesagt — die Eltern waren nicht so —
angenehme Leute, wie sie ersiegt hatte! Dies hatte Wern
Frau Mutter erfahren — sie wollte es Ihnen sagen, wa-
mit ich nicht einverstanden war! Ich hatte darum diesen
Brief vernichtet.“

„Kann ich das glauben, Elisabeth?“

„Ja, Herr Doktor — der betreffende Brief enthielt nicht
anderes. Ich denke, wir sprechen nun nicht mehr darüber.
Da Frau Wern nicht die ganze Sympathie der Frau Wern
hatte, ist es erklärlich, daß Frau Wern keine kleine Geheim-
nisserie von Frau Wern als nötig nahm.“

Elisabeth war froh, daß sie ihm ruhig ins Auge sehen
konnte, das jener Brief nicht das enthielt, was Werner
vielleicht geschrieben hatte — nichts von Unruhe, wie er
nach Werns Sturms Ergänzung vielleicht nachträglich ge-
fürchtete!

Belastender konnte das auch nicht sein als das, was er
in Werns Hinterlassenschaft gefunden — die klaren Be-
weise ihrer Unruhe — wertvolle Schmuckstücke, die er ihr
nicht geküßelt — und Briefe — — einen hatte er nur zu
lesen brauchen und er wußte genug — daß sie die Ehe
gebrochen und mit einer Lüge auf den Lippen den Tod
gefunden, wie fast täglich bei ihm geschworen — er hörte
noch ihre triumphierenden Worte: „Mein Leben steht ich
dir zum Pfande.“ —

Nachträglich überließ ihm ein Grausen. Wie wenig hatte
er doch seine Frau erkannt — dieses schlauernde, unbedur-
dringliche Wesen. Der Instinkt der Mutter war richtig
gegangen.

In einem verriegelten Kasten hatte er Gerhard Legius
die Briefe und Schmuckstücke wieder ausgehakt, ohne ein
weiteres Wort.

Nachträglich Nachenschaft von Dr. Legius zu verlangen,
hätte nur einen Stempel hervorgerufen und das Andenken
der Toten, die doch seinen Namen getragen, herabgekehrt.
Gleich darauf hatte Gerhard Legius eine längere Geschäfts-
reise ins Ausland angetreten.

Unmöglich war es für Werner, noch in den Räumen
zu leben, in denen ihn alles an Wern erinnerte mußte —
er verließ die Stadt, ohne ein genaues Reiseziel zu haben
— nur fort, um zur inneren Ruhe zu kommen —

„Wo ist eigentlich Karlo?“ — fragte Elisabeth mit einem
Ausflug von Verlegenheit — „wo blieb er nur so lange!“

Da stellte er den Kopf zur Tür herein — „Elisabeth,
an alles halt du gedacht — nur nicht an etwas Ernstbares
— oder meinst du, Kind, wir setzen mit Lee aufzubrechen?“

Elisabeth nahm ihm die Fährten ab, die er in der Hand
trug. Sie schaltete. „Sagst du dich aber geplagt! Und
gleich vier Stunden hier auf einmal? Wir sind doch nur
drei Personen, die Regierung kümmert nicht ganz.“

„Ach so, du willst auch eine? Ich dachte: zweimal zwei
ist vier.“

„Mit Wern war Karlo ja länger ausgeblieben, um dem
Freunde Zeit zu gönnen, sich mit Elisabeth auszusprechen!
Beim Abendessen führte diesmal Karlo das Wort: er
hatte viel Liebes und Gutes zu berichten von der Frau,
und gern hätte Werner ihm zu. Er küßte sich seit Karlos
Verlobung ganz laubhaft dem Freunde gegenüber!“

„Still! laß Elisabeth dabei, und es läßt Werner eine
Stunde der früheren Traurigkeit zurückgelassen, in der
man so oft zu tritt beieinander gesessen und er Elisabeths
friedvolle Gegenwart so selbstverständlich angenommen.“

Wäre es nicht zu ein verbindlicher Vorzeichen, so hätte
er längst das weibliche, glühende Wesen sein eigen nennen
können und sich dadurch ein dauerndes Glück gesichert —
und nun war ihm das in alle Ewigkeit verloren!

Wenn auch der Mutter Wort: „Elisabeth wird immer
für dich da sein, sie ist beständig und treu“ ihn auf seinen
Veränderungen beglückte und in seinem Unterbewußtsein
eine seltsam schöne Hoffnung wachhalten — nun er El-
isabeth wiedergesehen, kam ihm am Wunschn, daß es
vermeiden gewesen wäre, die Augen jetzt noch zu ihr zu
erheben, wenn auch sein tiefstes Fühlen zu ihr drängte.

„Gott! wie mußte es einmal bleiben!“

„Nun zu meiner Wille, Karlo. Ich möchte mein Haus
hier, meine ganze Einrichtung verkaufen — vielleicht, daß
du mit einem Möbeldändler prägt — — ich selbst möchte
damit nichts zu tun haben.“

„Meine Braut hat ja verschiedene Wünsche geäußert,
Werner — wenn du einmal verkaufen willst, ist es doch
gleich.“ — „Karlo sagte es beinahe verlesen.“

„Nein, nicht gleich, Karlo, sondern nur lieb, sehr lieb!
Es ist doch manches Bild, an dem man hängt, und das
man nur ungern in fremden, gleichgültigen Händen weiß!
Karlo — denn ich kann mit geringen Ausnahmen nichts
habeon gebrauchen. Ich habe einen Strich unter mein bis-
heriges Leben gemacht, und was ich nun vor habe — —“
„Beinahe angstvoll sah ihn Elisabeth an; doch da er
weiter nichts sagte, wagte sie auch nicht zu fragen. Aber
Karlo tat die Frage:

„Darf man nichts von deinen Plänen erfahren, Werner?“
„Beachtlichst du etwa, Deutschland zu verlassen?“ — „Es scheint
so, als ob du alle Brücken hinter dir abbrechen wollest!“

„Werner sah vor sich hin und es dauerte eine Weile, ehe
er antwortete. „Die Aussicht hatte ich anfangs, vielleicht
nach China oder Japan, so weit fort wie möglich — dann
aber sagte ich mir: nein, das ist doch nicht das Richtige!
So kommt du auch nicht zur Ruhe. Du hast eine Schuld,
wenn auch nicht gewollt, auf dich geladen — luche den „ch-“

tigen Weg, sie zu tilgen! In den letzten Wochen nahm
nun ein Plan feste Gestalt in mir an: ich werde nach Berlin
gehen — — er lächelte ein wenig — „nicht nach Berlin W-
sondern nach dem Berlin der kleinen Leute! Für die will
ich meine ärztliche Kunst für unentgeltlich oder nur gegen ge-
ringe Entschädigung ausüben!“

„Ich bin ja sehr vermögend“, fuhr er fort, „und brauche
nicht zu rechnen. Vor allem will ich den Kindern helfen
in den letzten Lebensjahren und den dummen Höfen,
den alten, kranken Leuten, die sich müde gearbeitet haben!
Sich will ich nicht bloß Arzt, nein, auch Freund und hel-
fender Berater sein. In einer Weltstadt ist ja so viel Not
und Leid, so viel Schmerz —! Wer durch so viel Leid
gegangen ist, wie ich, der hat keine Wünsche mehr für sich,
der hat nur das Bestreben, anderen Gutes zu tun, um in
sich selbst zur Ruhe zu kommen.“

„Werner, weißt du auch, was du tun willst?“ rief Karlo
erschrocken. „Berst, aber deiner ganzen Veranlagung nach
kann ich mir unmöglich denken, daß du da durchgehst
tannst! Du bist doch nicht nur praktischer Arzt, bist doch
auch Forscher, Gelehrter! Auf diese dir so wichtige Tätig-
keit müßtest du verzichten. Denn wenn du müde und ab-
gerichtet heimkommst, kannst du dich nicht mehr hinlegen
und Geistig schaffst! Was sagst du, Elisabeth?“

„Gibt es wohl etwas Schöneres, als den Armen und
Entsetzten ein wenig Sonne zu spenden? Es ist die Pflicht
eines jeden Gebildeten und Bessergestellten! Mit einem
herzlichen Wort, einer Geste, einem kleinen Dienst
kann man ja so viele Freude machen — kann verhärtete,
verblödete Gemüter und Herzen erweichen und sie dem
Guten aufschließen! Ich verstehe Herrn Doktor so gut. Es
ist etwas so Schönes und Erhabenes um das, was er vor-
hat, daß ich ihm niemand dreinreden soll! — Die soziale Frage
wäre gar nicht so kompliziert, wenn jeder seinen Mitmen-
schen ein wenig Liebe zeigen und nicht in harter Selbstsucht
nur an sich selbst denken würde. Durch ein gutes Wort des
Arztes wurde mancher Zerrende wieder auf den rechten
Weg gebracht —! tiefe Bewegung schwang in Elisabeths
Stimme und ihre Wangen waren heiß.“

„Ich wußte, daß Sie mich verstehen, Elisabeth“, sagte
Werner dankbar leise.

„Werner, ein Mann wie du darf sich nicht in dieser
Weise aufgeben!“ rief Karlo. „Ein solcher Mann gehört
der Welt an, er gehört in eine Klinik, eine Universität!“
„Gelehrte gibt es genug, Karlo! Ich will ein Freund
der Armen sein — deren gibt es nicht so viel! Mein Plan
steht fest; rebe mir nicht daran! Ich werde mir, sobald ich
eingetrigelt bin, eine Wirtin suchen, und — —“

„Werner, erlaube mir die Bemerkung — ich
habe dich wirklich nicht für solchen Idealisten und Phant-
asten gehalten! Du hast dich in eine Sache hineinge-
grübelt, die ganz unfinnig ist. Deine ganze Zukunft bringt
du einem Mann zum Opfer. Daß ich es nochmals be-
rühre: von einer Schuld am Tode deiner Frau kann gar keine
Rede sein. Jeder bedauert diesen unglücklichen Zufall —
nur du allein findest eine Schuld.“

Ein Gedanke keimte in Elisabeth auf — wenn er tat,
was ungewöhnlich war, warum sollte sie es nicht auch tun?
Warum sollte sie nicht auch einmal abweisen können vom
herkömmlichen Pfad? Sie wußte es: für sich wünschte
sie nichts — ihre Liebe hatte nichts Begehrtes — nur
war in ihr das tiefe Bedürfnis, ihm nahe zu sein, ihm

zu helfen — darum fragte sie:

„Sie suchen eine Wirtin?“
„Da lagte sie mit schmelzendem Blick, heißes Rot auf den
Wangen. „Wenn Sie mich brauchen könnten, Herr Doktor?
Ich bin schon oft nicht unterfahren an Krankenbetten und
wissen doch, daß ich nicht unterfahren an Krankenbetten und
in der Kranken- und Armenfürsorge bin. Karlo will bald
heiraten, dann bin ich in Wilhelmshafen überflüssig — in
eine junge Ehe gehört kein drittes, und ich mußte mich dann
sowieso nach einem mir zulegenden Wirkungsstreife um-
sehen. Meine Ansprüche sind bescheiden — und ich denke
es mir selbst, Sie in einem solchen Liebeswerte zu unter-
stützen.“

„Elisabeth!“ riefen beide Herren wie aus einem Munde.

„Nein, du bleibst bei mir!“ sagte Karlo hinan.

„Karlo hat recht, Elisabeth!“ sagte Werner. „Aber der
Freudepunkt in seinem Auge war ich erselien.“

„Sie hatte ihn mißverstanden. Sie wurde totenbläß,
und stand auf.“

„Karlo blühte von einem zum andern. Werner und
Elisabeth standen sich gegenüber. Er sah den sehnsüchtigen,
schmerzhaft bewegten Blick Werners, sah Elisabeths Tränen
— und er fing an zu begreifen. Da war etwas anderes,
als er gedacht — er fühlte sich mit einem Male überflüssig;
er murmelte etwas vor sich hin von „Briefstapel im Man-
tel gefahren“ und ging dann hinaus.

„Karlo, Sie sind so groß und gut! Ich kann nicht
abgeben, daß Sie meine Abgründe und Tiefen des Lebens
kennen lernen. Ich möchte Sie davon beschützen, damit Ihre
wilde, glühende Seele nicht krank wird.“

„Ich bin innerlich durchaus gesund. Ich muß einen
Lebensweg haben, damit ich mich nicht überflüssig fühl!
So gern möchte ich allen Menschen helfen —“
Mit einem langen Blick sah er sie da an.

„Allen Menschen helfen —! wiederholte er leise ihre
Worte. „Ach, Elisabeth, schon einem Menschen helfen
er brach kurz ab und legte die Hand über die Augen.“

„Ja, einem Menschen helfen“, sagte sie da mit Nachdruck.
„Geben einem Verpfunden, das ich einer teuren Entschä-
fene gab — groß und klar ruhten ihre Augen auf seinem
Gesicht — „ich will es auch halten!“

„Elisabeth, verstehe ich Sie —? Darf ich Sie verstehen?
Meine Mutter sagte mir kurz vor ihrem Tode: „Elisabeth
wird immer für dich da sein.“ — Sie hat es aber anders
gemeint, als daß Sie mir bloß in meinem Beruf helfen
sollen.“

„Ich weiß es“, sagte Elisabeth leise mit niedergebä-
genen Augen.

„Elisabeth, was hat meine Mutter da von Ihrer Güte
verlangt — ich darf — ich darf ja ein solches Opfer
nicht annehmen —!“

„Sie fühlte, was in ihm vorging — sie hörte den Sehns-
nach Freiheit aus seinen Worten — dennoch würde kein Mund
verschlossen bleiben; nie würde er sprechen! Sie mußte
ihm zu Hilfe kommen, er brauchte sie ja so nötig! Und ihr
war, als sähe sie seine Mutter stehend vor sich stehen und
sie an ihr Vorprechen mahnen. Und da überwand sie die
Scham, sie küßte ihr glühendes Gesicht, das wie Sonnen-
schein ihr Gesicht verklärte.“

„Wer sagt denn, daß es ein Opfer für mich sein würde?“
„Da durchfuhr es ihn wie ein Schlag. „Dürfte er noch
auf so viel Glück, so viel unbedeutendes Glück hoffen?“

„Elisabeth, soll es wirklich noch so werden können, wie
meine Mutter es sich immer für mich erhofft: daß wir
beide unseren Lebensweg gemeinsam gehen?“ — „fragte er mit
beider Stimme. „Ich wage nicht zu bitten, Elisabeth,
denn meine Schuld ist groß! Doch wenn Sie verges-
sen könnten, was gewesen ist, bringen Sie Sonne in ein ver-
stärktes, vertieftes Leben! Und jeder Tag würde es
Sonne zeigen, wie teuer Sie mir sind.“ —

„Still! stand sie da. Und einen Augenblick dachte sie an
die Vergangenheit — an die Schmerzen, die sie leidetwegen
erlitten. Im Zeit war sie gereift — ihr Zeit war ganz
schmerzhaft mütterliche Güte geworden — helfen konnte
ihm helfen, der da ganz bangender Erwartung, heißer
Wille voll vor ihr stand!“

„Ja, Werner, sagte sie leise. „Das Gewesene ist ver-
gessen. Ich will Ihren Weg mit Ihnen gehen!“
In unaussprechlicher Dankbarkeit neigte er sich über ihre
Hände.

„Du meine „heilige Elisabeth!“

Ende.

Statt Karten.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr verschied ganz plötzlich an Herzschlag unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Rechnungsrat Olga Hausding

verw. Lundie, geb. Knitter
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Alex Lundie u. Frau, Santiago (Chile)
Erna Kowalzig geb. Lundie, Berlin
Kurt Lundie u. Frau, Langfuhr
Carl Lundie u. Frau, Oliva
und 7 Enkelkinder.

Oliva, den 13. Oktober 1926
Kaisersteg 2.



Am Dienstag, den 12. Oktober, entriß uns der Tod unseren lieben treuen Kameraden, den

Zimmerer

August Bigus

im Alter von 52 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen guten treuen Kameraden.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsgruppe Oliva des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

August Bigus

findet am Freitag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Friedhofstraße 6, aus auf dem alten kath. Friedhof statt. Morgens 7,15 Uhr Requiem.

Oliva, den 14. Oktober 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband heimattreuer Ostpreußen E. V. Ortsgruppe Oliva.

Am Sonnabend, den 16. Oktober abends 8 Uhr findet die diesjährige

General-Versammlung

mit ansehl. gemütlichem Beisammensein im „Waldhauschen“ statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassprüfer.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Kassprüfer.
6. Verschiedenes.

Am recht zahlreichen Erscheinen unser Mitglieder bitten
Der Vorstand.

Kath. Kirchenchor.

Abendgottesdienste

Morgen, Freitag, im Vereinszimmer statt. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht

Der Vorstand.

Morgen Freitag, den 15. Oktober:

Wurstessen.

Eigene Hauschlachtung.

Schloß-Hotel Oliva.

Wohnungs-Anzeiger

Dauermieter

(kinderloses Ehepaar) sucht von sofort 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung in Oliva, Langfuhr oder Joppot. Angebote unter R. 3000 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert :—: Reunion

Diners :—: Soupers

Möbl. Zimmer,

warm, freundlich, an einzelnen Herrn oder Dame zum 1. Okt. zu verm. Stadt, Danzigerstraße 45, 1. Aufg.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2 netz möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten, auch kurze Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2601 Möbl. Zimmer zu verm. Dulzstraße 11, 3 Tr.

Damen finden

sauber möbl. Zimmer

mit guter Pension u. Klavierbenutzung. Angebote unter 270 an die Gesch. d. Bl.

1 resp. 2 Zimmer möbl. mit Küchenanteil billig zu verm. Delbrückstr. 18, 2 Tr. r.

2154 1 möbl. Zimmer, Nähe d. Bahn zu vermieten.

Dulzstraße 2, ptr. r.

2339 Möbl. Zimmer mit Kabine von sofort zu verm. Schloßgarten 8, 2 Trp.

2254 1 groß möbl. Zimmer mit und ohne Pension, von sofort zu vermieten.

Kwasniewski, Kaiserstr. 28, 1

2263 2 leere, 1 möbl. Zimmer mit eigener Küche zum 1. Oktober zu verm.

Jahnstraße 22, pt.

Für christliche Dauermieter kleines möbliertes Zimmer.

Am Schloßgarten 6, 2 Tr.

2260 Am Bahnhof find 1—2 sonnige möbl. Zimmer mit Küchenben. Bad, elektr. Licht, Gas zum 1. 10. zu verm. Bahnhofstr. 8, 1 Tr

2322 1 sonn. möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten.

Reinke, Delbrückstr. 16.

2269 2 große, gut möbl., renov. Zimmer, nahe Bahn, an alleinsteh. Ehepaar oder Herrn zu vermieten

Danzigerstr. 12, 2 Tr. 1. Eing. Dulzstraße.

2—4 Zimmer

mit Küche, Badezimmer, Zentralheizung, Telefon, von sofort zu vermieten

Bergstraße 4, 1 Et.

2637 Gut möbl. sonniges Wohn- u. Schlafz., Küchenbenutzung, Bad, Licht, Gas usw. gleich zu verm.

Ottostr. 3, part. r.

2645 3 teilweise möbliert Zimmer, Einzelküche u. rel. kl. Nebengelass zu verm. Zu erfragen Olivaer Zeitung.

1 kleines möbl. Zimmerchen mit Ofen und elektr. Licht zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2427 2 leere evtl. teilweise möbl. Zimmer mit Alleenküche nahe der Bahn, zu verm. Off u. 2427 a d. Gesch. d. B.

2367 Gr. möbl. Zimmer m. elektr. Licht u. besond. Eing., 1—2 Betten, auch an Dauermieter zu verm. Bergstr. 21, pt.

Für christliche Dauermieter kleines möbliertes Zimmer.

Am Schloßgarten 6, 2 Tr

1—2 möbl. Zimmer mit 1 Bett od. 2 Betten, auch an Dauermieter zu vermieten

Georgstraße 35, 2 Tr. r.

2428 2 Zimmer mit Küche, zwangswirtschaftsfrei, für 3 Monate, evtl. länger, ab 1. 10. zu vermieten.

Kronpr.-Allee 52.

2560) 2 neue renov. leere Vorderzimmer mit Küchenanteil in bester Lage Olivas von sofort oder später billig zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwangswirtschaftsfrei!

2341) 1 mod. 3—4-Zimmerwohnung vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2365) Möbl. Zimmer für Dauermieter sofort zu verm. Joppotstraße 8, 1 Treppe.

2356 1 teilw. möbl. oder auch leeres Zimmer zu verm. Georgstr. 23, Gartenh. ptr. 1.

Villa Locarno, Straße 6

möbl. Zimmer mit u. ohne Pension. Zimmer in Pension von 6 G. an

2 möbl. Zimmer mit Veranda und Küchenbenutz. zu verm. Am Schloßgarten 7, 2 r

2320 1 gr., sonnig, möbl. Zimmer von sofort zu verm. R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2332) 2 möbl. Zimmer mit Küchenben. sofort bei alleinstehender Witwe zu verm. Frau Böhm, Kaiserstr. 28, 2 Treppen.

2578 Dauermieter finden 2—3 möbl. oder teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung von sofort oder später. Waldstr. 8, 2 r.

2592 2 gut möbl. sonnige Zimmer mit Loggia, Bad und Küchenbenutzung zu verm. Kaiserstr. 16, 1 Tr

2603) 2 Zimmer, teilw. möbl., mit Küchenbenutzung, sof. zu verm. Kolonnenstr. 11, 1 r.

2615) 2 gr. sonnige Zimmer, möbl. oder teilw. möbl., mit Küchenbenutzung, auf od. gestrennt zu vermieten.

Sawitzky, Ottostraße 4, 2 r.

2359) 1—2 möbl. Zimmer mit Küchenben. von gleich oder später zu vermieten

Dulzstraße 4, 2 Trp. rechts, am Bahnhof.

2625) Alleenküche, gr. möbl. Zimmer, Bad, Zubehör zu vermieten.

Andres, Joppotstr. 66 b.

2659 1 möbliert. Zimmer mit Veranda, 1 od. 2 Betten, zu verm. Schloßgarten 11.

2660 2 teilw. möbl. Zimmer mit Küchenben. zu vermieten

Kirchstr. 6, 1 Tr. rechts.

6262 2 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. Zu erf. Albertstraße 1, 1 Tr

Zwei leere Zimmer

mit separatem Eingang, am Markt (auch für Büro) zu vermieten. Zu erfragen in Geschäftsstelle dieses Blattes

1—2 leere Zimmer

mit Küchenanteil, Bad, elektr. Licht ab 1. 11. zu vermieten

Befichtigung v. 11—12 Uhr

Brucks, Kaiserstr. 2

2 leere freundl. Zimmer

Küche, Bad, auch möbliert mit Mädchenz. an saubere bessere Dauermieter bei eina Dame zu vermieten.

Kaiserstr. 2, 1 Tr. 1. 2 Türe

Zwangswirtschaftsfrei

2 Zimmer, Küche,

Kamm, schönste Lage Olivas ab 1. Novbr zu vermieten

Bedingung halbj. Miete im Voraus oder Darlehn Off u. 2667 an die Gesch. d. Bl.

1 freundlich möbl. Zimmer

elektr. Licht, evtl. mit Küchenbenutzung, sofort zu verm. Zu erf. in der Gesch. d. Bl.

Kleine leere Stube

zu vermieten Schloßgarten 11

Künstlerspiele Danziger Hof

Ab 15. Oktober 1926, täglich 8,15 Uhr:

Resi Langer

die deutsche Yvette Gilbert, mit dem Komponisten

Dr. Stefan Meisel.

Außerdem das vollständig neue Oktober-Programm.

Lachen ohne Ende!

Kein Weinzwang!

Billige Preise!

Montag, 18. Oktober: „Kabarett der Namenlosen.“ Anmeldungen

Danziger Hof.

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Dieses Programm geht nur von Donnerstag bis Sonntag.

Täglich Anfang 6 u. 8,15 Uhr. Sonntag 4, 6 und 8,15 Uhr.

Das erste große Ereignis der neuen Saison!

Die 3 Mannequins (Die 3 Probiermamsells)

Ein blendendes Filmwerk aus der Konfektion in 6 Akten.

Der Aufsehen erregende Clou! Die fabelhafte Modenrevue im Ballhaus!

Durchschlagender Erfolg in allen Städten! Glänzende deutsche Besetzung!

Wunderbare Handlung. — Prächtige Ausstattung.

Vorbildlich raffinierte Machart.

Geheimrat von Soden Emil Henje

Seine Frau Jenny Marba

Lisa, ihre Tochter Helga Molander

Manja Elisabeth Pinajeff

Fräulein Grit Haid

Jenny Gold, eine Modeschneidlerin Lydia Potekina

Fred, ihre 1. Kraft Anton Pointner

Meier, Page ist Paul Gr. eh

Hellmuth, Lisas Verlobter H. Albers

Karl, Kellner Hans Brausewetter

Kommerzienrat Stein Ferry Sitta

Siegfried Berlich, Robert Garrison,

Kurt Geron, Paul Morgan, S. Bicha

Überall stürmische Begeisterung bei Publikum und Presse!

Dazu die große Sensation

Schwüle Nächte.

Raffiniert! Von schönen Frauen und deren Anbetern. Fein pikant!

7 Akte.

Ort der Handlung: Florida, der Badeort Miami und auf hoher See.

Es ist die Gegend von Florida, in der der große Orlan kürzlich hauste

und alles zerstörte. Die Aufnahmen sind erst kurz vor der Katastrophe

gemacht.

Larry Semon heiratet. Zum Totschlag.

Das Neueste aus aller Welt.

Nur 4 Tage.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Versicherungsamt der Stadt Danzig

wird am 15. d. Mts. von der Kaserne Herrengarten nach der früheren Artilleriekaserne in der Samtgasse verlegt.

Die Geschäftsräume bleiben an diesem Tage geschlossen.

Danzig, den 12. Oktober 1926.

Das Versicherungsamt der Stadt Danzig.

Die Dekonomie

der Sportplatz- und Eisbahnanlage in der Großen Allee (an der Sporthalle) bestehend aus Erfrischungsraum (alkoholfrei) mit Buffet, Klubzimmer und Wohnung ist sofort auf drei Jahre zu verpachten. Der Pächter muß Inventar besitzen, sowie eine Tauchwohnung frei machen können. Pachtabingungen und weitere Auskunft durch die

Stadt, Geschäftsstelle für Leibesübungen, Jopengasse 38, II.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert

Mittag- und Abendessen

Billige Fremdenzimmer

Solide Preise.

Regelbahn

TANZ

Speise-

kartoffeln

(handverlesen)

gut kochend, sind abzugeben

Schwabental.

Zu verkaufen

kleiner eiserner Dauerbrand-

ofen, Chaiselongue, Sofa,

Bettgestell.

Rosengasse 11, 1 rechts.

1 Gartengrundstück

mit Laube und geeigneter

Bauft in Größe von 4593 qm

neben dem Waldhauschen

frankfurtisch zu verkaufen

Zu erf. daselbst v. 10—11 Uhr.

Altentimliche

Dielen v. Kleiderschrank

zu kaufen gesucht

Angebote unter 800 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fast neuer

Knaben - Wintermantel

für 10 Jahre, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mit Mahagonie oder

Glasschrank

zu kaufen gesucht.

Angebote unter 406 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 gut erhaltene Teppiche,

1 gut erhalt. Reisekoffer,

1 Winter-Damenkostüm,

1 Muff, 1 Tennisschläger

billig zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Junges Mädchen

fröhlich, sucht Stellung.

Angebote unter 2656 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwärterin

für den Vormittag gesucht.

Beckenstr. 22, part.

Jung. Mädchen

das auch Kochen kann, sucht

Stellung. Angebote unter

„Mädchen“ an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

1 junges Mädchen

für den halben Tag von

8—2 Uhr gesucht.

Siebungsmee 31, ptr.

Gefunden

1 Damenuhr.

Renkel, Am Karlsberg 16, 1 Tr.

Großer Posten Trikotagen

Auf Extralischen
ausgelegt.

für Damen, Herren und Kinder fabelhaft billig

Julius Heimann, Oliva, Markt 18.

Besichtigung
ohne Kaufzwang.

Evangelischer Tag.

Am Reformationsfest, Sonntag, den 31. Oktober 1926, nachmittags 5 Uhr, in der Messehalle Technik und im Werftspeisehaus:

Lutherfeier der evang. Gemeinden

Redner: Dr. Manitius-Berlin: „Luthers ewige Sendung“.
Pfarrer Dr. Berck-Darmstadt: „Luther steh auf!“
Abwechselnd in beiden Sälen. — Namhafte Gesangs- und Posaunenchor
wirken mit.
Eintrittskarten: 1.— G und 50 P numm Pl., 30 P. Stehplatz.
Vorverkauf ab sofort im Zigarrengeschäft Geschw. Nicolai, bei Herrn
Droß, Pelonkerstr. 1, nach dem Sonntagsgottesdienst an der Kirchthür und
an der Abendkasse.

Evang. Bund.

Union-Lichtspiele Oliva.

Danzigerstraße 2.

Ab heute Mittwoch!

Wieder ein großes Schlager-Programm! Keine erhöhten Preise!
2 große deutsche Filmwerke!

Der Totengräber eines Kaiserreiches (Generalstabschef) (Oberst Alfred Redl)



Der aufsehenerregende Spionage-Prozess und seine Folgen in 7 Akten.

Nach dem authentischen Material aus dem Archive des ehemaligen
K. u. K. Kriegsministerium in Wien. Die Hauptrollen werden
zum Teil von ehemaligen aktiven Offizieren verkörpert.

Hauptdarsteller:

Sonja, eine russische Spionin Dagny Servaes.
Oberst Redl Oberleutnant Dyo von Valberg.
Major Erdmann Leutnant Alfred Gersbach.
Der russische Kriegsminister Eugen Dumont.
Der österreichische Kriegsminister Oberst Melzer.
Der Polizei-Präsident Christian v. Ehsfeld.
Major Wierontoff Albert v. Klein-Kerssen.

Als beim Ausbruch des Weltkrieges das deutsche Heer in
Ostpreußen vor den russischen Massen zurückwich und die Korn-
kammern Preußens den sengenden und brennenden Scharen Renne-
tamp überlassen mußte, ahnte niemand, daß dieser verblüffend
schnelle russische Aufmarsch durch den größten Spion der Welt-
geschichte, Hochverräter Redl ermöglicht wurde. Oberst Redl,
ein ruthenischer Offizier auf verantwortungsvollsten Posten im
Wiener Kriegsministerium, kannte selbstverständlich auch den deutschen
Aufmarschplan gegen Rußland. Erst Hindenburgs vernich-
tender Schlag bei Tannenberg hat die Folgen dieses verhäng-
nisvollen Verrats weigemacht.

Ferner:

Die Millionen-Kompagnie.

Eine abenteuerliche Begebenheit in 6 Akten.
Hauptdarsteller: Olaf Bjord, Robert Garrison, Hermann Picha,
Olga Tschadowa, Bolette Breil, Ernest Waner.

In Kürze:

Ich hatt' einen Kameraden. — Auf Befehl des Königs.

Beginn der Vorstellungen Wochentags 6 und 8,15 Uhr.
Sonntags 4, 6 und 8,20 Uhr.

Evangelische Frauenhilfe Oliva.

Sonnabend, den 16. Oktober, 7 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung

Geige und Klavier: F. I. Meylen und J. L. Günther.
Gesang: Frau Hubert — Brüggemann — Langfuhr —
Herr Graffin-Joppot.
Theaterstück: „Die Baune des Verliebten“ von Goethe
Einführt von Herrn Oberregisseur Merg
Karten zu 2 und 1 Gulden im Vorverkauf bei Herrn
Feldner, Stehplätze zu 50 Pfg. an der Kasse.

Olivaer Schachverein.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Schachabend

im Café Weiß, Georgstraße.

Der Vorstand.



Licht-

Spiele

Der Ufa Großfilm

Die Brüder Schellenberg

nach dem gleichnamigen Roman der Berliner
illustrierten Zeitung
von Bernhard Kellermann.

Hauptdarsteller:

Conrad Veidt Doppelrolle
Lil Dagover — Liane Haid.

Vorzüglich gewähltes Beiprogramm mit
Ufa-Wochenschau.

4, 6, 8 Uhr.

Wir wollen die Billigsten sein

Einige Beispiele:

Bettgestell, Kopf und Fußteil beiderseits poliert	45.00
Kleiderschrank, poliert, moderne Ausführung	50.00
Bertho, ruhig, imit., mit Etagen-Aussatz	43.00
3teilige Auflage, in Dress, Seegrassfüllung	29.75
Moderner Rohrstuhl mit Stegverbindung	8.15
Trillenkstuhl, mit Rohr und gedrehten Füßen	9.15
Prakt. Stuhl, für jeden Zweck geeignet, zusammenklappbar	3.00
Küchenschrank, 2 türtig	57.25
Spiegelschrank, poliert, 2 türtig, m. Schubkasten	32.50
Plüschsofa, sehr gut verarbeitet	140.00
Chaiselongue, 1a Verarbeitung	60.00

In Schlaf- und Speisezimmern

ähnlich billige Preise.

Man überzeuge sich. Besicht. ohne Kaufzwang.
Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Fingerhut,

u n r Milchkannergasse 16.

Billig!

Kleinfleisch, Knochen und Schwarten

hat laufend abzugeben

Serbert Marx Nachf., Oliva, Am Markt 3.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

empfiehlt

heizbare Kegelbahnen, Lese-, Spiel-, Billard- und
Festsäle mit guten Instrumenten.

Täglich festliche Veranstaltungen mit Tanz
Kapelle Berkmann.

Donnerstag, ab 8 Khr abends:

Verkehrter Ball.

Sonnabend, ab 8 Uhr abends:

Oktoberfest nach Münchner Art

Sonntag, ab 5 Uhr:

Tee mit Roulette-Tanz.

Abends 8 Uhr: Fest-Ball.

Jeden Tag großer Trubel mit Ueberraschungen.
Bis zum Morgen geöffnet.

Gute Küche. Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-
Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf
Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert.

Jede Tasse extra gebührt.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

Neidhardt's Damenputz

Danzig, Jopengasse 21

„ 1. Damm 4.

Mattern & Zelewski

Spezialgeschäft für Damenputz

Gr. Gerbergasse 10 Danzig Telefon 2063

Größte Auswahl: Billigste Preise

Extra billiges Angebot

in Herren-Konfektionen

Burschenanzüge v. 14.50 G an

Herrenanzüge v. 19.50 G an

Winterjoppen, warm gefüttert v. 12.50 G an

Wintermäntel v. 18.— G an

Kaufen Sie nur im Spezial-Geschäft

für Berufskleidung bei

Kurt Becker, Danzig

Häkergasse Nr. 63, an der Markthalle.

Möbel kaufen Sie günstig.

moderne eichene Speise-, Schlaf- und

Herrenzimmer, Klubgarnituren,

Sofas, Chaiselongues, Garderobenschränke,

Vertikows, Betten, Küchen, Spiegel, Tisch-
n. f. m.

Wodzack, Heilige Geistgasse 30

Möbelverkauf — Telefon 7073.

Glaserarbeiten

und Bilder-Einrahmungen

führt billigt aus

M. Mombert, Glasermeister,

Langfuhr, Hauptstraße 51.

Stadt-Theater Danzig.

Donnerstag, 7,30 Uhr, Serie 3: „Der Freischütz“.

Freitag, 7,30 Uhr, Serie 4: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“.

Sonnabend, 7,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die
Freie Volksbühne.

Sonntag, 7,30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“.